



Das Lehrportfolio für Berufungsverfahren

Ein Praxisleitfaden

Anke Waldau, Mirjam Müller

1. Funktion eines Lehrportfolios in Berufungsverfahren

Berufungsverfahren befinden sich in Deutschland derzeit in einem Reformprozess. Neben der Forschungsleistung, die in den hochkompetitiven Verfahren an Universitäten in der Regel zu den ausschlaggebenden Kriterien gehört, werden bei der Beurteilung von BewerberInnen zunehmend auch Qualifikationen in der Lehre mit einbezogen. Eines der Instrumente zur Bewertung von Lehrkompetenz in Berufungsverfahren ist das Lehrportfolio, das entweder bereits in der Ausschreibung oder bei der Einladung zum mündlichen Teil des Berufungsverfahrens angefordert wird.

Ein Lehrportfolio ist ein strukturierter Qualifikationsnachweis von Lehrkompetenz, der eine individuelle Gestaltung zulässt und im Bereich der Hochschullehre Einblicke in Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Bemühungen, Entwicklungen und Erfolge für die jeweiligen BewerberInnen bietet. Transparenz wird vor allem geschaffen durch die Kombination verschiedener Perspektiven (Eigenperspektive z.B. in der Lehrphilosophie, Fremdperspektive z.B. in Evaluationen) und Textarten in einem Dokument. Abgefragt bzw. dargestellt werden können der Lehransatz (Lernverständnis, Werte, Rollenverständnis), Lehrerfahrung, didaktische Qualifizierung, Lehrmethoden, Reflexionsvermögen, Qualitätssicherung, Ziele, Effektivität und Effizienz.

2. Möglicher Aufbau

Lehrportfolios zeichnen sich durch einen hohen individuellen Gestaltungsspielraum aus. Dies bedeutet gleichzeitig, dass es keinen allgemeingültigen Standard zum Aufbau gibt. Universitäten machen in ihren Stellenausschreibungen bzw. bei der Bitte um Einreichung eines Lehrportfolios bei der Einladung zum mündlichen Teil des Berufungsverfahrens oft keine detaillierten Angaben zum Aufbau des Lehrportfolios oder verlangen jeweils unterschiedliche Bausteine.

Trautwein und Merkt (2013, S. 12) haben im Vergleich verschiedener Vorschläge zum Aufbau von Lehrportfolios vier Elemente feststellen können, die in jedem Fall enthalten sein sollten:

1. Lehrphilosophie
2. Lehrpraxis
3. Lehrbezogene Entwicklung
4. Fremdsicht

Um ein Lehrportfolio möglichst variabel einsetzen zu können und auf die jeweiligen Vorgaben der Universitäten schnell und flexibel reagieren zu können, empfiehlt es sich ein „Basis Lehrportfolio“ zu führen, aus dem für Bewerbungen relevante Bausteine immer wieder neu kombiniert und an die Gegebenheiten der Zielhochschule angepasst werden können.

Vorschlag zum Aufbau eines Basis Lehrportfolios

1. Lehrphilosophie
2. Lehrbiographie
3. Lehrpraxis
 - a. Lehrinhalte
 - b. Lehrkonzept(e)
 - c. bevorzugte Lehrmethoden
 - d. Prüfungsformate
 - e. Betreuung von Abschlussarbeiten
 - f. Lehr-Lernmaterialien
4. Lehr(kompetenz)entwicklung
 - a. Evaluationen und Feedback
 - b. Bemühungen zur Verbesserung der Lehre (eigene oder auch strukturell am Fachbereich...)
 - c. hochschuldidaktische Weiterbildung
 - d. Perspektiven für die Veränderung der Lehre
 - e. sonstiges Engagement für die Lehre
5. Perspektiven für die eigene Lehre an der Zieluniversität
6. Anhang (komplette Auflistung der bereits unterrichteten Veranstaltungen, wie sie auch im Lebenslauf aufgelistet sein sollte, 1-2 Evaluationen und je nach Vorgaben der Hochschule Beispiel-Syllabus, Beispiel-Prüfung, etc.)

3. Gestaltung einzelner Inhaltselemente

Auch für die Gestaltung einzelner Elemente gibt es keine allgemeingültigen Standards. Im Folgenden sind einige Punkte zu den vorgeschlagenen Elementen eines Basis Lehrportfolios aufgeführt, die zur Orientierung beim Verfassen des Lehrportfolios dienen können.

3.1 Lehrphilosophie

1- 1,5 seitige klare und präzise Ausführung über Ihre Grundhaltung zur Lehre, Ihre Herangehensweise an Lehre und Ihr Verständnis von Lehre. Sie ist verankert in der aktuellen didaktischen Forschung sowie der eigenen Fachkultur und bildet die Basis für Ihre eigene Lehrtätigkeit. Sie beantwortet dabei die Fragen „Warum unterrichte ich (gerne)?“, „Was unterrichte ich?“, „Wie unterrichte ich?“ und „Wie beurteile ich meine Effektivität?“.

Mögliche Komponenten sind:

- Ihr Verständnis von universitärer Lehre
- Ihr Verständnis von guter Lehre
- Ihr Verständnis von studentischen Lernprozessen
- Ihre Sicht auf die Kompetenzentwicklung von Studierenden
- Übergeordnete Lernziele in Ihren Veranstaltungen
- Ihre Herangehensweise studentisches Lernen und den Kompetenzerwerb zu fördern
- Ihre Rolle als Lehrende
- Umgang mit Studierenden
- Ihre persönlichen Kompetenzen und Stärken
- Einbezug von Evaluationen in die Weiterentwicklung der eigenen Lehre

3.2 Lehrbiographie

Hier stellen Sie sich knapp als Lehrperson vor. Eine komplette Auflistung aller gehaltenen Veranstaltungen findet sich im Anhang des Lehrportfolios.

Mögliche Komponenten sind:

- Ihre bisherigen Lehrerfahrungen
- Ihre bisher unterrichteten Zielgruppen (bezogen auf Studiengang und -abschnitt)
- Ihre inhaltlichen Schwerpunkte

3.3 Lehrpraxis

Hier beschreiben Sie anhand von konkreten Beispielen ausgewählte Lehrkonzepte und –methoden und geben einen Einblick in Ihre didaktische Herangehensweise. Beschreiben Sie diese Punkte jeweils und begründen didaktisch Sie warum Sie so vorgehen.

Mögliche Komponenten sind:

- Lerninhalte
- Ausgewählte Lehrkonzepte (Ihren Veranstaltungen zugrundeliegende Konzepte, die sitzungsübergreifend sind): z.B. Konstruktivistische Konzepte, Problem Based Learning, Blended Learning Konzepte
- Ausgewählte Lehrstrategien (Gestaltungsprinzip einzelner Sitzungen nach der Makrostrategie der Sandwich-Strategie(Methodenwechsel)): z.B. MOMBI-Strategie, Cognitive Apprenticeship, Projekt-Strategie
- Ausgewählte Methoden (Gestaltung einzelner Lernsequenzen innerhalb einer Sitzung): z.B. Gruppenarbeit, Referat, Gruppenpuzzle, Fallarbeit, Blitzlicht
- Einsatz von Medien in Ihrer Lehre: z.B. Overhead Projektor, PowerPoint, Flipchart, Videoclips
- Prüfungsformate, die Sie einsetzen: z.B. Multiple Choice, Essay-Klausur, mündliche Prüfung, Kolloquium, Lernportfolio, Hausarbeit
- Betreuung von Abschlussarbeiten
- Ausgewählte Lehr-Lernmaterialien: z.B. Arbeitsblätter, Screenshot Online-Plattform

3.4 Lehr(kompetenz)entwicklung

In diesem Teil stellen Sie dar wie Sie sowohl Ihre eigene Lehre weiterentwickeln als auch wie Sie innerhalb Ihrer Arbeitsgruppe oder Ihres Fachbereichs zur Entwicklung der Lehre beitragen.

Mögliche Komponenten sind:

- Einbindung und Gestaltung von und Umgang mit Feedback und Evaluationen
- Bemühungen zur Verbesserung der Lehre: z.B. eingeworbene Projekte für die Lehre
- Hochschuldidaktische Weiterbildung: z.B. einzelne Workshops, thematische Schwerpunkte, Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik (oder äquivalentes Zertifikat)
- Sonstiges Engagement für die Lehre

3.5 Perspektiven für die Lehre an der Zieluniversität

Hier stellen Sie Ihre Perspektiven für die Entwicklung von Lehre an der Zieluniversität dar. Dabei empfiehlt es sich die Fachkultur und universitäre Kultur zu beachten. Informationen zum Aufbau von Studiengängen finden Sie in der Regel in den Modulhandbüchern.

Mögliche Komponenten sind:

- Einordnung Ihrer Interessen in der Lehre in die Studiengänge der Zieluniversität
- Grobentwurf ausgewählter Veranstaltungen, die Sie an der Zieluniversität durchführen würden
- Ihr zukünftiger Beitrag zur strukturellen oder inhaltlichen Lehrentwicklung an der Zieluniversität

4. Gesamtgestaltung

Ein effektiver Text ist immer passgenau auf sein Zielpublikum zugeschnitten. Das Lehrportfolio sollte daher für jede Bewerbung sowohl inhaltlich als auch formal an das Zielpublikum, also die Berufungskommission an der jeweiligen Zieluniversität, angepasst werden. Die Auswahlkommission prüft mit dem Lehrportfolio nicht nur die didaktische Befähigung der BewerberInnen, mit Studierenden umzugehen, sondern auch ihre Passung zur Fach- und zur Universitätskultur.

Die Kommission hat nicht viel Zeit pro BewerberIn um sich die Unterlagen anzuschauen. Daher ist es wichtig, das Portfolio knapp zu halten. Der Textteil Ihres Lehrportfolios sollte in der Regel nicht mehr als 3-6 Seiten umfassen. Zusätzlich sollte es den LeserInnen so einfach wie möglich gemacht werden, die Hauptaussagen des Textes zu finden. Eine übersichtliche Gestaltung ist dafür Grundvoraussetzung und kurze strukturierende Textelemente hilfreich um die LeserInnen durch den Text zu führen.

Ein roter Faden schafft darüber hinaus ein inhaltlich konsistentes Produkt. Die Lehrphilosophie bildet dabei den Kern des Lehrportfolios, auf den sich alle anderen Textteile beziehen. So sollten Beispiele aus der Lehrpraxis die in der Lehrphilosophie dargestellte Grundhaltung widerspiegeln und auch im Anhang beigelegtes Material diese belegen. Ein Lehrportfolio zeichnet ein möglichst authentisches und ganzheitliches Bild von den BewerberInnen als Lehrperson, ist aber dabei nie allumfassend. Es ist wichtig, eine sinnvolle Auswahl von Inhalten und Materialien zu treffen und dabei nur solches Material einzufügen, das zu den Hauptaussagen passt, so dass jedes einzelne Element im Lehrportfolio zweckdienlich ist.

Das Wichtigste in Kürze

Form

- Inhaltsverzeichnis
- 3-6 Seiten Textteil
- strukturierter Anhang
- alles intensiv Korrektur lesen (lassen)
- Fußzeile: Titel und Name, Dokumententitel, Seitenzahl

Struktur

- klare Gliederung
- kohärent und konsistent(roter Faden)
- ganzheitlicher (aber nicht detaillierter) Einblick in Lehrpersönlichkeit und -heransgehensweise
- selektive Beispiel- und Materialauswahl
- Lehrphilosophie ist Kern des Lehrportfolios
- Lehrbiographie stellt knapp den Werdegang vor (komplette Liste aller gehaltener Veranstaltungen gehört in den Anhang)
- Lehrpraxis unterfüttert die Lehrphilosophie mit ausgewählten und vielsagenden Beispielen
- Lehrentwicklung stellt den eigenen Prozess des Lehrkompetenzerwerbs dar sowie die Bemühungen zur strukturellen Weiterentwicklung der Lehre in der Arbeitsgruppe und am Lehrstuhl etc.
- Perspektiven für die Lehre unter Berücksichtigung der Fachkultur und Universitätskultur an der Zieluniversität
- Auswahl an Evaluationen: nicht alle Evaluationen, sondern nur 1-2 und diese mit einer kurzen Einleitung und einer reflektierenden Kurzdiskussion versehen. Nicht nur sehr gute Evaluationen einfügen, das ist unglaublich. Schlechtere Ergebnisse diskutieren und damit zeigen, dass Feedback konstruktiv zur stetigen Weiterentwicklung der Lehre genutzt wird
- Anhang: vielsagende, auf den Textteil bezogene Auswahl an Dokumenten treffen und auch hier die LeserInnen durchführen mit kurzen strukturierenden Textelementen

5. Mögliche Bewertungskriterien

Durch den individuellen Gestaltungsspielraum gibt ein Lehrportfolio der Berufungskommission einen umfassenden Einblick in die Lehre der BewerberInnen. Auch die mögliche Einbettung der Lehre in die Zieluniversität wird sichtbar. Die Individualität erschwert gleichzeitig eine vergleichende Bewertung der Lehrportfolios der BewerberInnen und die Festlegung allgemein gültiger Bewertungskriterien. Wie beim Aufbau gibt es auch hier, laut Trautwein und Merkt (2013, S. 19), bei einigen Kriterien Übereinstimmungen:

1. Vollständigkeit der Inhalte (Vorgaben der Universität erfüllt)
2. Konsistenz (einzelne Teile nehmen aufeinander Bezug)
3. Nachweis von Lehrkompetenz
4. Reflexionsfähigkeit (Achtung: bei Bewerbungen keine selbstkritischen Reflexionen)

Darüber hinaus können Universitäten weitere Kriterien entsprechend ihrer spezifischen Anforderungen festlegen.

6. Gestaltungsspielräume strategisch nutzen - Praxistipps

- Verschaffen Sie sich im Vorfeld der Bewerbung eine möglichst genaue Vorstellung derjenigen Rahmenbedingen der Zieluniversität, die sich auf die Lehre auswirken. Dies sind in erster Linie die verschiedenen Studiengänge Ihres Faches an der Zieluniversität, aber auch deren Universitäts- und Fachkultur. Recherchieren Sie dafür die Ihnen im Internet zugänglichen Dokumente, wie Modulbeschreibungen und Prüfungsordnungen oder möglicherweise veröffentlichte lehrbezogene strategische Ziele der Universität oder des Fachbereichs oder die Internationalisierungsstrategie der Universität.
- Denken Sie von den Interessen der Berufungskommission her und richten Sie Ihr Lehrportfolio auf die Zieluniversität aus.
- Wenn ein Lehrportfolio angefordert wird, ohne dass konkrete Angaben zu Inhalt und Struktur gemacht werden, können Sie dies zum Anlass nehmen, bei dem/der Vorsitzenden der Berufungskommission nachzufragen, welche formalen und inhaltlichen Anforderungen die Kommission an das Lehrportfolio stellt. Nutzen Sie die Gelegenheit auch, um mehr über die Anforderungen und Rahmenbedingungen der ausgeschriebenen Professur in der Lehre zu erfahren.
- Sollte kein Lehrportfolio oder anderes lehrbezogenes Bewerbungsdokument in der Ausschreibung angefordert werden, können Sie dennoch ein Lehrportfolio in Ihre Bewerbungsunterlagen integrieren. Diese Dokumentation Ihrer Lehrkompetenz empfiehlt sich vor allem dann, wenn Sie über kürzere Lehrerfahrung verfügen, die Sie ausführlicher darstellen wollen.
- Widmen Sie Ihrem Lehrportfolio ausreichend Zeit, um es inhaltlich und formal ansprechend und aussagekräftig zu gestalten und einen seriösen Eindruck von sich als Lehrperson zu erwecken. Vergessen Sie jedoch nicht, auch den anderen Bewerbungsdokumenten (insbesondere Anschreiben, Lebenslauf und Forschungsprofil) die nötige Energie und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.
- Neben dem Lehrportfolio wird Ihre Lehrkompetenz auch in anderen Elementen des Berufungsverfahrens bewertet. Dazu gehören die Angaben zur Lehrerfahrung im Lebenslauf, Ihr Berufungsvortrag sowie lehrbezogene Fragen im Kommissionsgespräch. Außerdem können Instrumente wie ein Lehrkonzept, eine Probelehrveranstaltung oder ein Gespräch mit Studierenden in das Berufungsverfahren integriert werden. Selten werden ein pädagogisches Gutachten, eine Lehrhospitation oder ein Veranstaltungsportfolio gefordert.
- Achten Sie daher auch beim Berufungsvortrag auf eine angemessene didaktische Präsentation und bereiten Sie Antworten zu Ihrer Lehrkompetenz auf erwartbare Fragen der Berufungskommission vor.

7. Beratungsangebot der Universität Konstanz

Zu lehrbezogenen Elementen in Berufungsverfahren (Lehrportfolio, Lehrkonzept, Probelehrveranstaltung etc.):

Anke Waldau, Referentin für Hochschuldidaktik, Academic Staff Development
anke.waldau@uni-konstanz.de

Zur Berufungsverfahren allgemein:

Mirjam Müller, Referentin für Postdocs, Academic Staff Development
mirjam.mueller@uni-konstanz.de

8. Literatur

Trautwein, Carolin und Marianne Merkt. *Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestalten*. Organisationsentwicklung und Lehrkultur. Personalstruktur und Personalentwicklung. Berendt, Brigitte; Voss, Hans-Peter; Wildt, Johannes (Hrsg.). Berlin, 2013. J 1.13.

Schönwetter Dieter, Sokal, Laura, Friesen, Marcia und K. Lynn Taylor. (2002). „Teaching philosophies reconsidered: A conceptual model for the development and evaluation of teaching philosophy statements”. *International Journal for Academic Development*, 7 (1), 83 - 97.